

# Gschände

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188500>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Gschände

S Schlosserjoggis si — wie all Sunntignomittag — e bitz über Land gange, nit wyters, nummen im Ban inn. Är, fein sufer im Sunntigsplunder, isch voruss gloffe, dr Chopf e chly voryne gheldet und si isch zwee, drei Schritt hindenooche cho. D Dörfler hei all e chly uf de Stoggzeen glache, wenn sie das Päärli gsee hei: Bösi Müüler hei bhauptet, wenn dr Schlosserjoggi so voruss gieng, tüeg er syni Gschichtli und Gedichtli usstudieren und zämmestellen und denn dörf d Schlosserjoggene kei Wörtli zuen em säge.

Item, si si emmel eso zu ihrem Stüggli Land im Oberbärg cho. S isch kei grosse Flängge, das Land, nummen eso ne Strumpfbändel, wie men im Dorf dene schmale Riemli Land seit. Aber Bäum hets gha uf däm lange schmale Mätteli, Bäum, öbbe zwei Dotzed, im Schlosserjoggi sy Stolz, sy Lydeschaft und sy Sunntigsvergnüege.

Und die Bäum het er ebe so z säge jede Sunntig gvisitiert: Im Früelig het er gspaniflet bis die erschte Chnöspeli druggt hei, denn het er wider müesse luege, as s Ungeziefer nit überhand gno het, usgänds Summer het er müesse Stütze bringe, wens d Escht fascht bis an Boden abe boge het. All hets öbbis z tue gee.

Au hütten am schöne Sunntignomittag, so nach em Verblüeje, isch er vo eim Baum zum andre gange, d Frau hindedry. Zerscht isch dr Nussbaum am Bördli an d Reije cho, dä, wo son e Räbel gsi isch und hütt e tolle Baum abgee het. Denn e Reijen Öpfelbäum: Dr Schagg Lebel, d Kaiseröpfel, d Bärner Rose, d Boskop und die Metzgersuure. Zwüschenn isch e Paschtorebirebaum gstanden und denn —

e chly wyter unden und schön gschützt vor em ruuche Wind — e paar Chirsbaum, alles jungwüchsigi War. Uf en armsdigg Stämmli het dr Joggi s letscht Johr früeji Riechemer zwyge gha. Die Schoss si brav gwachsen und s het si ne schöne Dölder afo bilde.

Ebe grad das Chirsbaumli het er nööcher agluegt, won er zmol afot flueche, as' nümme schön gsi isch; d Frau isch zämmefahre, wie nummen öbbis. «Du Dräggfingg, du Sidian! Wenn dr numme d Finger abfuule wurde, dir!» hets geech tönt und drby isch euse Joggi all mit dr Hand über das Chirsstämmli abfahre, wie wenn ers wett stryche. Denn isch er wider e Schritt zuggangen und het an eim furt dr Chopf gschüttlet. Denn hets nomol afo pletsche vo Flüech und Schlötterlig...

D Frau het grad welle säge, er sell doch nit eso wüescht tue, me müessi sich jo schiniere, wens öbber ghörti, do het sis au erliggt, was ihre Ma so us em Gleus brocht het: Am schöne glatte Stämmli isch e wüeschte Fläre Rinde mit me Mässer abgnäglet gsi, so z säge zringsum. Kei Wunder, as dr Schlosserjoggi so to het: E Baumli däwäg z gschände, won är em as chly Pflänzli scho bibäbbelet het, as öbbis worden isch us em. E Baumli, wo me zue-nem gluegt het, fascht wie zum en eigene Chind...

«Das het numme dä Siech do äne chönne!» het dr Joggi nomol polderet und het mit de Füscht gege s Land näbezue gfuchtlet. Jo ebe, dä näbezue! Wie hei sis amme guet chönne zämme, die Zwee, dr Schlosserjoggi und dr Heeremattbuur. Und sid dr Fäldregulierig vor e paar Johre hei si wägem e Bage-täll zämme Chritz übercho. Aber as es so wyt chem, as jungi Baumli vor em andre nümme sicher were, das hät me denn doch nit dänggt...

Am Mentigemorge isch dr Schlosserjoggi in aller Herrgottsfrüeji wider im Oberbärg zue. Er het e Chirsichratte mit allerhand War drin by sich gha.

Mit Baumharz het er dä wüeshti Blätzab verstriche, mit lynige Streife het er e Verband gmacht und über s Ganzi denn e Sagg bunde. Jetz hets numme no gheissen «Abwarten und Tee tringge!»

Usgänds vo sällem Monet, wo das mit däm Bäumli passiert isch, isch dr Heeremättler Buur so glungen ums Huus umme diche. Me het en nümmi gsee schafse; ei Hand — die rähti — heig er bständig im Hosen- oder Chittelsagg gha. Und schliesslig ischs au im Dorf duregsiggeret: Dr Doggter gieng uf d Heerematt und dr Buur heig dr Arm in re Schlinge, die rähti Hand heig sich wüescht güblet, er müessi froh si, wenn er nit goperiert wärd . . .

Das het au dr Schlosserjoggi verno. Und won emol ei Tag dr Hansli ab dr Heerematt mit em Schuel-sagg am Rugge näbem Joggi syner Buttig duren isch, hets euse Schlosser nit chönne verchlemme, er he müesse däm Bürzel zuerüefe: «Du, säg denn im Vatter deheim, wenn me Bäum tüeg gschände, so tüeg eim d Hand üble!» Dasch stargge Tubagg gsi, das hät er nit selle säge!

Item, Wuche si ummegange, die grosse Wärch si cho, ohni as dr Buur uf dr Heerematt sälber hät chönne Hand alegge. S het eifach nit welle bessere mit dere Hand; näben Doggter isch er no zum ene Quaggsalber gange. Und an de Huusmitteli het mes au nit lo fehle: Süessen Angge, im Cheeslichrut bade, Arnikaumschleg — — alls het nüt battet.

Do emol ei Tag bym Ynachte, im Schlosserjoggi syner Buttig inn het numme s Fүүr uf dr Ess brennt und het grossi Schatten und Gspängschter an d Wand gmolt, chunnt öbber yne, dr Joggi traut synen Auge chuum: Dr Heeremättler mit syner digg verbundene Hand. E Rung ischs müüslitill gsi, do will dr Joggi Liecht mache . . . «Los' sy, s isch besser so im Dimber!» macht dr Buurema und schluggt und wortg drby so glunge.

Erscht won em e paar grossi Tropfen über d Bag-

gen abe drohlt si, het er so rächt dr Rangg gfunde:  
«Muess cho abbitte! Ha ke Rueh mee gha! Bin e  
Narr gsi! Ha nümmi gwüsst, was i mach! S Chirs-  
bäumli . . . de weisch jo! S chunnt wider guet. Will  
dr s schönscht us myner Baumschuel setze! Sellsch  
sicher zfriede sy!»

Was het dr Schlosserjoggi welle säge? Er isch säl-  
ber baff gsi. Das hät er nie dänggt gha. Schliesslig  
muess er sich sälber e Schupf gee: «Henusodenn . . .  
s isch in dr Ornig. Gueti Besserig denn au!» Si hei  
sich no d Hand gee, denn isch dr Heeremättler  
heimzue. Er hets spöter im Schlosserjoggi emol ver-  
zellt, so lycht und hälluf sig er no nie dr Steiwäg  
uf, im Hof zue, wie sällen Obe.

Jetz sett me meine, d Gschicht sig us und ame. Noni  
ganz! Wo usgänds Spötlig dr Schlosserjoggi widre-  
mole sy Bauminspäggzion gmacht het, isch am Platz  
vom verplätzte, gfliggt Chirsbäumli en anders gstan-  
de, vo glycher Währig und chäch und schön gwach-  
se. Dr Heeremättler het sy Versprächen yglöst gha.  
Und glunge: Au sy Hand isch nodisno besser worde,  
zum guete Glügg.

Fascht zäh Johr spöter! Usgänds Maien ischs gsi.  
Dr jung Heeremättler, dr Felix, het Hochzyt gha, e  
schöni, währschafti Buurehochzyt. Und wär isch die  
glüggligi Brutt gsi, wo uf dä schön Hof ufe cho isch?  
S Schlosserjoggis Vreni! Und nach em zümpftige  
Hochzytsässen isch non e guets Dessert uf e Tisch  
cho: Chirsi, früeji Riechemer — ebe vo sällem Bäum-  
li. Fryli, jetz het me scho dörfe Baum säge . . .